No. 33. 4. Jahrg. 20. November 1891

# Die Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

**Publikations-Organ der Fachvereine der Lithographen u. Steindrucker Deutschlands, des Vereins der Lithographen, Steindr. u. Berufsgen. Deutschlands, d. Senefelder-Vereins f. Nordböhmen, sowie d. schweizerischen Lithographenbundes.**

**Abonnement.**
**Die Graphische Presse** erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 2573.)
**Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.**

**Redaktion und Expedition.**
Redaktion, Druck und Verlag: **Konrad Müller, Schkeuditz-Leipzig,** wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

**Insertion.**
Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

**Alle Kollegen und verwandte Berufsgenossen wollen für rege Beteiligung am Abonnement Sorge tragen und die Redaktion durch Einsendung von Korrespondenzen unterstützen, letztere aber bitten wir sachgemäß abzufassen und stets nur auf eine Seite zu schreiben. Redaktionsschluß: 3 Tage vor dem Erscheinungstage.**

## Zur Arbeitslosen-Unterstützung.

Jeder Kollege, der den Artikel über dieses Thema in Nr. 26 und 27 der „Graphischen Presse" gelesen hat und einigermaßen mit den heutigen Verhältnissen vertraut ist, wird denselben voll und ganz zustimmen und nur wünschen, daß wir uns dieser Einrichtung sobald als möglich erfreuen können. Es ist thatsächlich eine unbedingte Notwendigkeit, dieselbe einzuführen; es spricht alles dafür, was dagegen angeführt wird, sind meist nur Scheingründe. Betrachten wir uns die Verhältnisse, wie sie wirklich sind. Als Kunstindustrie hat unser Beruf unter den Krisen am meisten zu leiden, wir spüren sie am ersten, den wirtschaftlichen Aufschwung dagegen am letzten. Welche Summe von Not und Entbehrungen sich dahinter verbergen, wissen meist nur diejenigen, welche darunter in erster Linie leiden, und das sind unsere Familienväter, denn sie werden in weit größerem Maße betroffen als die ledigen Kollegen. Jeder arbeitslose Kollege hat das natürliche Bestreben, so schnell wie möglich wieder unterzukommen; wenn von Sparpfennigen die Rede sein kann, so sind sie bald verzehrt. Nichts zu leben, die Miete vor der Thür, womöglich noch ein kalter Winter dazu, da wird, durch die Not gezwungen, Arbeit um jeden Preis angenommen. Das sogenannte „Abklappern der Buden", von Druckerei zu Druckerei gehen und um Beschäftigung nachfragen, zeigt sich nunmehr in seiner ganzen Schädlichkeit. Steht in der Zeitung eine Stelle, so laufen so und soviele Kollegen hin, jeder möchte der erste sein. Der Unternehmer hat natürlich seine Freude daran, er hat die Auswahl und bietet deshalb oft einen Schundlohn. Wollen Sie nicht?! Draußen warten genug, die froh sind, wenn ich sie dafür einstelle. Durch das Schreckgespenst des Hungers und des Elends gezwungen, nimmt er die Stelle an. Er hat Arbeit, aber zu welchem Lohn? — Wir haben Arbeitgeber, welche oft nichts anderes können, als aller paar Tage einmal ihrer schlechten Laune durch ein Donnerwetter in der Druckerei Luft zu machen, die größten, in jeder Hinsicht oft unmenschlichen Anforderungen an ihre Arbeiter zu stellen; alles dies und viele andere unangenehme Vorfälle muß man ertragen, muß ruhig sein, denn sonst fliegt man wieder hinaus. Es ließe sich dieses bis ins Unendliche vermehren. Haben wir eine Unterstützungskasse für Arbeitslose, dann liegt die Sache ganz anders. Jeder weiß, daß er dann einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt hat, der größten Not ist ein Riegel vorgeschoben. Niemand klappert die Buden ab, keinem Arbeitgeber wird, wenn er in der Zeitung einen Gehilfen sucht, die Bude gestürmt. Es meldet sich niemand oder nur sehr wenige, er hat keine Auswahl mehr, er muß unsern Arbeitsnachweis aufsuchen; da regelt sich die Sache doch ganz anders und nicht zu unserm Schaden. Die Hand aufs Herz! Haben wir nicht genug in unseren Reihen, welche gern die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit annehmen würden, aber nichts dafür bezahlen wollen? Sie denken nicht daran, wo nichts eingezahlt wurde kann auch nichts ausgezahlt werden. Denken nicht viele: Du bezahlst ja doch nur für andere, du hast eine gute Stelle, du sitzest hier fest, für dich liegt kein Grund vor, den Beitrag zu zahlen? Das Ungehoffte ist doch eingetroffen; nun hätten sie gern beigesteuert, jetzt könnten sie die Unterstützung dringend gebrauchen, können aber nichts bekommen. Sind sie dann wieder in „Kondition" und man legt es ihnen nahe, beizutreten, dann sagen sie wieder: „Wie ich bummelte gab mir niemand etwas, mir fällt es nicht im Traume ein, beizutreten" und wie die Aussprüche dann alle lauten. Es fehlt an Solidarität, an Aufklärung unter unseren Kollegen leider noch in sehr hohem Grade. Hätten die Buchdrucker eine solche Organisation, wenn sie ebenso gedacht hätten? Wäre es ihnen möglich, so für den 9stündigen Arbeitstag einzutreten, wie sie jetzt es thun? Wenn ein Verbandsmitglied irgendwo in Stellung tritt, so kann es sich, wenn über Lohnhöhe verhandelt wird, nur um den höheren als das „Minimum" handeln, da niemand unter demselben arbeitet. Wie sieht es denn bei uns aus? Ein Beispiel möchte ich noch anführen: Wenn ein Buchdrucker dem U. V. D. B. seit der Gründung angehörte, nie ohne Stellung gewesen ist, auch jetzt in einem Geschäft thätig ist, welches die Forderungen bewilligt hat, also stets seine Beiträge zur Arbeitslosenunterstützung gesteuert hat und nie einen Pfennig herausbezahlt erhielt, hat er dieses nutzlos bezahlt? Man muß diese Frage mit nein beantworten. Denn dadurch, daß die Arbeitslosen unterstützt werden und nicht unter dem Mindestlohn arbeiten, ist einem Unterbieten, einer Stellenjägerei, wie in anderen Berufen, die Spitze abgebrochen und der Betreffende ist in seinem Lohn und Stellung besser wie andere Berufsangehörige geschützt. Von sogenannten „Arbeiterfreunden" wird uns immer geraten, wir sollten sparen; es ist dieses das einzige ihrer ganzen Weisheit. Wie viel Kollegen sind heute in Arbeit, morgen wieder brotlos, wo können sie diesem Rate folgen, wenn sie bei Beginn der nächsten Arbeitslosigkeit die Schulden in der vorhergegangenen noch nicht oder kaum bezahlt haben? Solche Berufsgenossen giebt es leider viele, mehr wie mancher denkt. Kann man nicht angesichts solcher Thatsachen von einer Verhöhnung der Arbeiter sprechen? Sparen sollte und müßte jeder Arbeiter, aber auf moderne Art. Das ist neben Kranken- und sonstiger Versicherung auch eine gegen Arbeitslosigkeit. Nur verhältnismäßig wenige können sich soviel ersparen, um eine längere Unterbrechung ihres Erwerbs aus eigenen Mitteln und ohne Schulden zu machen, aushalten zu können, und auch diese würden eine Unterstützung in dieser Zeit nicht verachten. Möchten doch die Kollegen bald zur Erkenntis dessen kommen, was uns notthut und nicht mit ihrer Erkenntnis weit hinterher nachgehinkt kommen, wenn die wirtschaftliche Entwickelung schon wieder verlangt, daß wir wenigstens einen Schritt weiter fortgeschritten wären, als erst darauf zu warten, daß wir dahin kommen, wo wir eigentlich schon vor Jahren hätten sein müssen.

R. H.

## Zur Buchdruckerbewegung.

Mit Freuden können wir konstatieren, daß die Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen wie ein Mann zusammenstehen und gleich allen übrigen gewerblichen und nicht gewerblichen Arbeitern Deutschlands den Buchdruckern helfend unter die Arme greifen. Vorerst bedürfen dieselben allerdings irgend welcher materiellen Hilfe nicht, da sie in der angenehmen Lage sind, auf einige Wochen den Kampf allein führen zu können. Anders verhält es sich dagegen bei den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen, deren Organisationen meistens noch sehr jung und deren Mittel daher bald erschöpft sind; gerade hier muß Hilfe und zwar schnelle Hilfe geboten werden, um ein Wiedereintreten in die alten Arbeitsplätze, bevor der Streik entschieden ist, zu verhüten. Geschulte, tüchtige Punktiererinnen oder An- und Auslegerinnen ꝛc. sind ebenso wenig aus dem Aermel zu schütteln als wie tüchtige Setzer und Drucker, und daher ist gerade die Teilnahme der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen an der Bewegung von sehr hoher Bedeutung, und der endgiltige Sieg wird ihnen zum nicht geringen Teil zu verdanken sein.

Was nun den Stand der Bewegung anbelangt, so ist derselbe als ein durchaus günstiger für die Arbeiter zu bezeichnen. Zahlreiche und sehr große Firmen in allen Teilen Deutschlands haben die Forderungen ohne weiteres bewilligt und täglich wird mehr und mehr Bresche in die Ringmauern der Prinzipale geschossen. Letztere, und allen voran die Leipziger Prinzipalschaft, suchen nun mit allen erdenklichen Mitteln die Gehilfen aus den Provinzstädten herauszulotsen, ja man verlangt von den kleinen Druckereibesitzern dieser Städte, unter Hinweis auf die Kollegialität, die freiwillige Abtretung von Lehrlingen und Gehilfen für die Dauer des Streiks. Ob dieser Fischzug irgend welchen Erfolg haben wird, dürfte sehr fraglich sein, indem die Druckereibesitzer der Provinzstädte nach gerade die Arbeitsabjagerei der Druckereibarone der Großstädte zur Genüge kennen gelernt haben und sich jedenfalls davor hüten werden, sich eigenhändig zu züchtigen. Die Mittel, welche also angewendet werden, um den Arbeitern ein Bein zu stellen, sind wie gesagt keineswegs rein und ohne Zweifel, ja selbst die Polizei hat man als Helfer in der Not bereits angerufen, aber leider oder ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen.

Unter den Strategen, welche den Kampf auf Seiten der Unternehmer führen, fällt besonders einer auf, und zwar ist dies Herr Ramm, in Firma Ramm u. Seemann. Wir erinnern uns noch dieses Mannes z. Z., als er noch Leiter der, infolge des Sozialisten-Gesetzes liquidierten, Genossenschaftsdruckerei in Leipzig war, woselbst auch das frühere Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei gedruckt wurde; wir erinnern uns auch noch, wie Herr Ramm damals als sozialistischer Agitator und Reichstagskandidat in unzähligen Versammlungen fulminante Reden von Stapel ließ um die Massen dem Sozialismus zuzuführen. Das war damals in den 70er Jahren — und heute? — — Wir gratulieren den Leipziger Prinzipalen zu diesem Str—ategen.

# Technisches.

## Ueberlagen für Handpressendruck.

Die bereits mehrfach gestellte und auch von uns beantwortete Anfrage über eine zweckmäßige Ueberlage beim Handpressendruck veranlaßt uns, nochmals darauf zurückzukommen, und zwar geben wir diesmal einem Kollegen das Wort. Derselbe schreibt:

Es sollen nach meiner Erfahrung für jede Presse jedem Drucker gleich von vornherein die nötigen Ueberlagen vom kleinsten bis zum größten der gewöhnlich vorkommenden Formate übergeben werden, zu deren zweckmäßiger Aufbewahrung eine Mappe (die ebenfalls keiner Presse fehlen darf) dient. — Im allgemeinen sollen diese Ueberlagen nie über das Format des Steines hinausgehen und beim Auflegen immer ein wenig verändert werden, damit die Prägung des Papierrandes nicht immer dieselbe Stelle trifft; demgemäß also die gebräuchlichen Steinformate bei Anfertigung der Ueberlagen inbetracht genommen werden müssen.

Zur eigentlichen Herstellung der Ueberlagen bediene man sich dreier Bogen ungeleimten Papiers, die gleichmäßig, aber nur schwach befeuchtet sein dürfen. Dann nehme man ziemlich dünnen Stärkekleister, dem eine Quantität von gekochtem flüssigen Leim beigemengt worden. Nachdem diese Mischung sorgfältig durch einen leinenen Lappen gedrückt ist, um alle Kleisterknoten und sonstigen harten Körper zu entfernen, wird die Verteilung derselben mit einem nicht zu kleinen Schwamme von der Mitte ausgehend, über 2 Bogen vorgenommen. Der nicht bestrichene mittlere Bogen, der an jeder Seite ca. einen kleinen Finger breit kleiner sein muß, wird auf den unteren Bogen aufgelegt und dann sofort der obere ebenfalls bestrichene Bogen übergedeckt. Auf einem jetzt übergelegten trockenen Bogen fahre man mit einem Tuche in raschen Kreisen von der Mitte aus über die ganze Fläche, damit sich alle Falten ausgleichen und lasse die Ueberlage flach liegend so weit antrocknen, daß nur noch eine geringe Feuchtigkeit durch das Gefühl bemerkbar ist.

Jetzt wird die Glättung auf der Steindruckpresse unter starker Spannung vorgenommen oder noch besser auf einer Satiniermaschine, wo solche vorhanden. Nach gehörig erfolgter Glättung muß das vollkommene Austrocknen sehr langsam bewerkstelligt werden, da im andern Falle später nicht wieder zu beseitigende Beutelungen entstehen. Nun wird die Ueberlage mäßig erwärmt und mit etwas erwärmten Leinöl abgerieben. Es darf aber nur wenig Leinöl genommen werden, weshalb man dasselbe nicht direkt auf das Papier bringt, sondern auf den Bausch von Leinen oder Baumwolle, womit die Einreibung vorgenommen wird. Hat die Oberfläche soviel gleichmäßig aufgenommen, daß dieselbe ein wenig durchsichtig geworden ist, so nehme man eine schwache Lösung von Aetzkali (Kali causticum) in Wasser und überreibe damit die Ueberlage. Nun koche man ziemlich fette Seife so lange bei gelindem Feuer, bis sich daraus eine Flüssigkeit von der Konsistenz des Leinöls gebildet hat und übertrage dieselbe noch warm auf die Ueberlage und auch zum zweiten Mal, nachdem der erste Anstrich trocken geworden. Nachdem nun alles gehörig ausgetrocknet ist, bereite man eine starke Lösung von Alaun, die so lange mit einem Schwamm aufgestrichen wird, bis man ein williges und gleichmäßiges Verbinden mit der Oberfläche bemerkt. Diese Ueberlage ist so stark und dauerhaft wie Leder und kann gern dann und wann mit wenig Terpentin gereinigt werden, wonach ein Abreiben mit Talkum erforderlich ist. Die ganze Prozedur ist eine höchst einfache und billige, obgleich die Beschreibung fast zu einer umfangreichen geworden, wohl aber nur deshalb, weil die einfachsten Handgriffe leichter praktisch gezeigt, als theoretisch erklärt werden können. Es braucht sich daher niemand von der Anfertigung abschrecken zu lassen, da dieselbe sich sehr lohnend erweist und ohne große Kosten und Umstände vorgenommen werden kann.

Noch in einem andern Falle sind diese Ueberlagen von besonderem Nutzen; wenn nämlich Papier auf beiden Seiten bedruckt werden soll, so ist damit viel Makulatur zu ersparen. Liegt es in den Zeitverhältnissen, daß an einem Tage der erste Druck (Schöndruck) vorgenommen werden kann und der Druck der zweiten Seite (Widerdruck) am folgenden Tage, so ist der Schöndruck mit etwas stärkerer Farbe und Spannung zu machen und wird sich nicht mehr auf der Ueberlage markieren. Sollte sich indes noch eine leichte Schattierung zeigen, so kann dieselbe leicht durch Abreiben und Ueberreiben mit Talkum beseitigt werden, was indes nicht häufig der Fall sein wird. Ist die Anfertigung der Ueberlagen regelrecht und mit Sorgfalt vorgenommen, so können dieselben selbst zur Auflage bei Glanzkarten verwendet werden, ohne den Glanz der Rückseite im mindesten zu beeinträchtigen.

# Korrespondenzen.

**Coblenz.** Eine Versammlung unserer Fachgenossen — die erste am hiesigen Orte — beschäftigte sich mit dem Anschluß der Kollegen an den Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands. Von den hier beschäftigten 15 Kollegen waren 8 erschienen, welche sämtlich Mitglieder des Vereins sind. Kollege Friedrich legte den Anwesenden den Zweck und Nutzen des Vereins aus einander, worauf man versprach, treu und fest die Ziele des Vereins zu verfolgen und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß wohl an allen Orten Deutschlands die Kollegen sich aufraffen werden und sich der Organisation anschließen, denn nur durch ein festes Zusammenhalten, sei es möglich die in unserer Branche, so vielfach vorkommenden schlechten Verhältnisse einer Besserung entgegen zu führen. „Vereinzelt sind wir ein Nichts, geschlossen aber Alles." Aus der hierauf vollzogenen Wahl der Verwaltung gingen als gewählt folgende Kollegen hervor: Fr. Fritzen, 1. Bevollmächtigter; H. Hopf, 2. Bevollmächtigter und Eug. Friedrich als Kassierer und Schriftführer. Erst in später Stunde trennten sich die Kollegen mit dem Versprechen, unablässig für den Verein zu agitieren, die noch fernstehenden Kollegen heranzuziehen und auch in den Nachbarstädten zu versuchen, die Kollegen für den Verein zu gewinnen.

**Greiz.** Am 10. November feierte die Mitgliedschaft Greiz den 120. Geburtstag ihres Altmeisters Alois Senefelders, in einer zwar einfachen, aber würdigen Weise. Es befanden sich unter den Mitgliedern einige Kräfte, welche durch entsprechende Vorträge, ernsten und humoristischen Inhaltes, die Festversammlung, welche erst in vorgerückter Stunde sich auflöste, erfreuten. Es ist dies das erste Mal in Greiz, daß ein derartiges Fest gefeiert worden ist. Der erste Erfolg seitdem die hiesigen Kollegen dem großen Ganzen sich angeschlossen haben. Eine ganz andere Harmonie hat dieselben beseelt, und wollen wir hoffen und wünschen, daß die noch fernstehenden Kollegen alle unserem Beispiele folgen und dem Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen beitreten. Oskar Scheffler.

**Hannover.** Vor einer Versammlung von sämtlichen im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen referierte jüngst der Reichstagsabgeordnete und Redakteur Herr E. Wurm über „Kapital und Arbeit".

Wenn es oben heißt, „vor sämtlichen im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen", so soll damit keineswegs gesagt sein, daß dieselben sämtlich zugegen waren. Leider waren nur 1/3 der Gesamtheit erschienen. Man hätte schon hinsichtlich der Bedeutung des Referenten auf einen besseren Besuch hoffen dürfen, zum mindesten seitens der organisierten Arbeiter. Nach dem Besuch einer Versammlung ist wohl mit Recht auf das Interesse und das Verständnis für die Arbeiterbewegung zu schließen; sollte man daher nicht, wenn man die teilweise geradezu verblüffende Teilnahmlosigkeit der Arbeiterinnen betrachtet gegenüber der wirtschaftlichen wie politischen Bewegung, trotz aller glänzenden Reden und Schriften unserer Agitatoren, schließlich die Ueberzeugung gewinnen, daß es vielleicht irrtümlich ist, Interesse für eine Idee bei dem Weibe erwecken zu wollen, für die ihm eine gütige und weise Mutter Natur eine fruchtbringende Aufnahmebefähigung versagte?" Wie kommt es, daß eine Arbeiterinnenversammlung, bei der ein nachfolgendes Tanzkränzchen in Aussicht steht, sich eines besseren Besuches zu erfreuen hat, wie eine solche ohne Ankündigung eines derartigen? Wie kommt es ferner, daß so viele Anhänger der Lehre, die Frauen gleichberechtigt auch in politischer Beziehung, neben die Männer zu stellen, ihre eigenen Frauen von den öffentlichen aufklärenden Versammlungen fernhalten und sie über den Wert derselben im unklaren lassen? Oder ist etwa nur die Fabrikarbeiterin der „politischen Aufklärung" bedürftig? — Es sei gestattet, diesen persönlichen Anschauungen und Betrachtungen an dieser Stelle Ausdruck zu verleihen.

Der Inhalt des obengenannten Vortrages von Herrn Wurm war kurzgefaßt folgender: „Es sei ein erfreuliches Zeichen, daß die Mädchen und Frauen sich nicht mehr den sozialen Bestrebungen der Männer fernhalten, sondern in Reih' und Glied mit ihnen für Besserung ihres Lohnes kämpfen wollen. Sie seien hierzu auch im eigensten Interesse verpflichtet, denn das Kapital beute die weibliche Arbeitskraft noch mehr aus wie die männliche, und es gelinge ihm dies um so leichter, wenn die Arbeiterinnen nicht organisiert sind. Kapital und Arbeit stehen nicht in Harmonie mit einander, sondern verfolgen in der heutigen Wirtschaftsordnung entgegengesetzte Interessen. Die Arbeitskraft des Arbeiters werde durch den Lohn nur zum teil entschädigt; die nicht bezahlte Arbeitskraft verwende das Kapital zu seiner eigenen Vermehrung. Die gewerkschaftliche und politische Organisation der Arbeiter sei allein imstande, sie von der Abhängigkeit loszulösen, in der sie sich trotz des sogenannten „freien Arbeitsvertrages" befinden, denn die Hungerpeitsche zwinge die Arbeiter oft genug, sich mit Leib und Seele dem Kapital zu verkaufen, das ihm sogar befehlen wollte, ob er Fachvereinen oder politischen Organisationen angehören dürfe. Die Hungerlöhne des Arbeiters reichen bei weitem nicht aus, um sich unter den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen ein menschenwürdiges Dasein bereiten zu können. Jene Verhältnisse seien Schuld daran, daß der Arbeiter im Durchschnitt nicht älter werde wie 32—34 Jahre. Hier müsse der Staat eingreifen. Wenn es im Alters- und Invaliditäts-Ver-

# Feuilleton.

## Die Vertreterin der Photographie vor hundert Jahren.

Kunstgeschichtliche Skizze von Adalbert Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die Kunst des Silhouettierens ist eine uralte. — Mit dem Altertum sank sie für viele Jahrhunderte ins Grab, bis sie im 18. Jahrhundert unserer Zeitrechnung in Frankreich wieder ihre Auferstehung feierte.

Historie und Sage vereint erzählen:

Die Silhouettierkunst, oder wie sie ihrem ursprünglichen Wesen nach heißt: die **Schattenmalerei**, war die anspruchslose Mutter der Malerkunst. Es war eine corinthische Jungfrau, die Tochter des Töpfers und späteren Erdbildners Dibutades, welche die Schattenmalerei und mit ihr die Grundrisse aller Zeichnung erfand.

Als sie sich von dem Geliebten für die Zeit einer langen Reise desselben trennen mußte, wünschte das Mädchen sehnsuchtsvoll ein Bild seiner Züge zu behalten; — der Schatten des scheidenden, nach ihr zurückblickenden Jünglings fiel auf die Wand, und die erfindungsreiche Liebe gab ihr den glücklichen Einfall, den Schatten rasch mit einer Linie festzubannen. Dem höheren Gefühl war es hierbei wie immer vorbehalten, die stumpfen, unempfänglichen Sinne zu beschämen.

Das Mädchen ahnte sicher nicht, eine Kunst erfunden zu haben, die Jahrtausende hindurch immer herrlicher sich in allen möglichen Variationen entfaltend, leben sollte, lebe solange Menschen überhaupt auf unserm Erdball leben.

Der Versuch des Mädchens war dem Ei des Columbus zu vergleichen, welches die Hand sinniger Liebe der Weisheit griechischer Kunst darreichte.

Nun konnte die Mythe wohl sagen: Phöbus Apollo selbst habe die Kunst der Zeichnung zur Erde gebracht und Eros seinen Pfeil als ersten Griffel der jungfräulichen Hand anvertraut. —

Man kann die Zeit der Erfindung der Schattenmalerei um die Periode der Erneuerung der olympischen Spiele ansetzen, kurz vor der Vertreibung der Bacchjaden aus Corinth. Sicyon und Corinth blieben die ersten Lehrsitze der Malerei, dieser jüngern Tochter des Geistes, welche schnell der älteren Schwester Bildnerei, die immer Tochter der Materie bleibt, nachstrebte.

Die ersten Linearversuche nennt man bekanntlich skiagraphisch, bald kam man aber auf die Idee, diese Umrisse mit Farbe auszufüllen, gleich dem Schattenbilde selbst. —

Man nennt Krato von Sicyon, Philokles aus Egypten und Kleanthes aus Corinth — Erfinder dieses Fortschrittes. Auf dieser Stufe blieb dann die Silhouettierkunst stehen. Sie wurde aber bald auch auf größere Gegenstände angewendet — z. B. Saurias von Samos hat den Schatten seines ganzen Pferdes auf der Wand entworfen.

Wie beliebt diese Schattenbilder bei den Alten blieben, wie zart und schön gezeichnet sie ausgeführt wurden, das beweisen die vielen hetrurischen Vasengemälde, welche alle in diese Gattung gehören.

Diese Kunst der Schattenmalerei schlief dann lange, lange Zeit — erwachte neu und darf wohl die Vorläuferin der Daguerrotypie und Photographie genannt werden.

Nun sei uns noch gestattet, einige Bemerkungen über die Natur der Silhouetten und über die Art, wie sie zu betrachten sind, zu machen.

Treffende, aber zugleich übertriebene carricaturartige Aehnlichkeiten in ihnen zu liefern, war sehr leicht, zarte und richtig aufgefaßte waren desto seltener und schwerer. — Es gibt selbstverständlich viele Gesichter, die, wenn ihr Schattenriß nur um ein Haar breit schärfer oder stumpfer gezogen wird, einen ganz fremden Ausdruck bekommen.

Die zartesten, reinsten Profile sind am leichtesten zu verfehlen. Das Licht der Plastik und der Malerei muß sie darstellen, nicht der Schatten der Silhouetten.

Je harmonischer verschmolzen die Züge waren, desto schwerer ward es der Silhouette, sie zu treffen; je überwiegender einzelne Geisteskräfte sich darin aussprachen, desto geeigneter war die Silhouette zur Darstellung.

Sie konnte die geringsten und sanftesten, die eigensinnigsten und die weichsten, die tief forschendsten und die oberflächlichsten Charaktere leicht darstellen, weit schwerer aber solche, wo Phantasie Ideenreichtum und Gemüt vorherrschend waren.

Die Silhouette drückte also eigentlich mehr die Anlage als die Vollendung des Charakters aus.

Wir sehen mithin, daß die Silhouette der Teil der bildenden Kunst war, der den Uebergang in die Mathematik, dieser Wurzel aller Künste machte, der architektonische Aufriß der empfindlichen Physiognomie. —

An jeder Silhouette bemerkt man neun horizontale Hauptabschnitte: 1. den Bogen des Scheitels bis zum Ansatz des Haares, 2. den Umriß der Stirn, 3. den Raum von den Augenbraunen bis zur Nasenwurzel, dem Ansatz der Nase, 4. die Nase bis zur Oberlippe, 5. die Oberlippe, 6. die Unterlippe, 7. das Oberkinn, 8. das Unterkinn, 9. den Hals. — Außerdem Hinterhaupt und Nacken.

sicherungsgesetze heiße, daß dem Arbeiter mit dem 70. Jahre jene Pension von 33⅓ Pfennig täglich zur Verfügung stehe, so müsse auch der Staat Sorge tragen dafür, daß der Arbeiter 70 Jahre alt werden kann. — Nachdem der Vortragende die Entstehung des Kapitalgewinnes und die Ursachen der Massenproletarisierung aus einandergesetzt hatte, schloß er mit der Aufforderung, daß jeder Arbeiter, der seiner Pflicht sich bewußt sei, auch einer gewerkschaftlichen und politischen Organisation sich anschließen müsse, in der die Interessen des Arbeiters zum Ausdruck gelangen. Möge kein Arbeiter, der vielleicht heute noch nicht so sehr vom Kapital darniedergedrückt werde, glauben, daß er solcher allgemeinen Organisation nicht bedürfe und etwas Besseres sei wie seine ärmeren Kollegen. Berufsdünkel räche sich früher oder später, und wenn er seine Arbeitsbrüder verläßt, wenn es ihm gut gehe, könne nicht erwarten, daß sie ihm helfen, wenn er Not leide. Dieses sei besonders den Lithographen zuzurufen. Anzuerkennen sei, daß die Buchbinder ihr Statut abgeändert haben und auch die Arbeiterinnen in ihre Organisation eintreten können; es sei zu erwarten, daß die übrigen graphischen Gewerbe ebenfalls diese Aenderungen vornehmen. Die Vereinigung der Proletarier aller Länder allein kann die Erlösung vom Elend bringen und die internationale Sozialdemokratie ist es, in der die Vereinigung zum Ausdruck gelangt."

n.

**Leipzig.** Am 2. November fand hier eine öffentliche Versammlung der Lithographen und Steindrucker statt, welche von ungefähr 300 Personen besucht war. Daselbst hielt der Reichs- und Landtagsabgeordnete Geyer einen trefflichen Vortrag über die „Gewerkschaftsorganisation." — Man nahm dabei Stellung zur „Buchdruckerbewegung", indem man dieselbe nach Kräften zu unterstützen sich verpflichtete und zugleich eine Summe von 500 Mk. aus dem „Achtstunden-Fonds" beizutragen bewilligte. — Auch gelangte eine vom „Gewerkschaftskartell" vorbereitete Petition an den sächsischen Landtag, zwecks Aufhebung des § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes, zur Annahme. Damit soll das Hindernis, daß fachgewerkliche Vereinigungen nicht mit einander in Verbindung treten können, beseitigt werden. — Sodann wurde der Vorschlag, eine lokale „Arbeitslosen-Unterstützungskasse" am Orte zu gründen, zur Diskussion gebracht und auch mit großer Majorität angenommen. Und zwar soll der hiesige „Fachverein", welcher durch die Gründung der „Zentral-Vereinigung" an Interesse verloren, in einen derartigen Unterstützungsverein umgewandelt werden und den Titel tragen: „Lokal-Verein der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufsgenossen, sowie deren männliche und weibliche Hülfsarbeiter." Der Beitrag wurde auf 20 Pf. und die Unterstützung auf 6 Mk. pro Woche normiert. —

Bei dieser Gelegenheit hat sich der Kollege, Steindrucker Hesse, wieder einmal, wie derselbe dies schon öfter gethan, in sehr abfälliger Weise über den Senefelderbund ausgelassen. — Derselbe ist fast der einzige, welcher hier öffentlich seinen Spott über uns zu ergießen sich anmaßt. — Wir hielten es im geschehenen Moment, in Rücksicht auf die wirklich würdige Versammlung, nicht für angethan, unseren Unbill zum Ausdruck zu bringen; man hat uns aber im Laufe des Abends mehrseitig interpelliert, warum man nicht auf solche falsche Darstellungen, die den Zweck haben, den S. B. in seinem Ansehen herabzusetzen nicht geantwortet habe und ist dies die Veranlassung zum schreiben dieser Zeilen geworden. — Angesichts der Thatsache, daß die ganze Leipziger Vertretung des S. B. und ein großer Teil der Mitglieder am Platze waren und ferner in Rücksicht darauf, daß fast alle Mitglieder des S. B.— wir meinen selbstredend auch die der Zentral-Krankenkasse — auch dem hiesigen Fachverein angehören und zum teil mit an der Spitze stehen, also sich noch niemals als Gegner gekennzeichnet haben, mußte Herr Hesse seinen Groll, der ihm schon beim bloßen Hören oder Lesen des Namens S. B. emporzuquellen scheint, etwas zurückhalten. — Es war hier bei Gründung einer lokalen Unterstützungskasse, am allerwenigsten am Platze, die Zentral-Kassen des S. B. anzugreifen von einem Kollegen, welcher sich niemals um deren Einrichtungen gekümmert, sondern nur vom Hörensagen sich sein Urteil darüber gebildet hat. — Wir hatten aus Anlaß, der immerwährend zu tage tretenden Unkenntnis über die Verhältnisse des S. B., vor zwei Jahren (1889/90.) die „Rückblicke auf die Geschichte des Senefelderbundes" in der „Gr. Presse" veröffentlicht und darin die Entstehung, Entwickelung und die obwaltenden Umstände, welche den S. B. am schnelleren Emporkommen hinderten, dargestellt und glaubten, jedem Aufklärung über diese Angelegenheit wünschenden gedient zu haben, hofften aber auch, daß namentlich von seiten der Leser der Gr. Presse, und zu solchen gehört wohl auch Herr Hesse, falsche Darstellungen nicht mehr an die Oeffentlichkeit gebracht werden würden. — Eben bei dieser Versammlung erinnerten wir uns, daß früher in den 70er Jahren in den Mitgliederversammlungen des S. B. in Leipzig Männer derselben geistigen Richtung Vorträge hielten. Es zählten auch drei Reichstagsabgeordnete zu demselben. Wir erstrebten damals schon die Verbesserung unserer Lage, erstrebten denselben Verband, wie den jetzt so viel gepriesenen Buchdruckerverband, welcher als königl. preuß. Gewerkverein eine Zeit lang in Verruf gekommen, augenblicklich aber wieder als Pionier in der modernen Arbeiterbewegung angesehen wird. Wo war denn damals Herr Hesse? Entweder er war noch zu jung oder er gehörte auch zu jener indifferenten Masse von Kollegen, auf die er heute so sehr schimpft. — Der S. B. ist auch eine Arbeiterorganisation, und wenn auch nicht sämtliche Mitglieder auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehen oder Sozialdemokraten sind, so kann man ihn auch nicht als Gewerkverein in Hirsch-Dunker'schen Sinne betrachten. Er hat offiziell, seit seine Kassen in geordneten Verhältnissen sich befinden, keine bestimmte politische Stellung eingenommen, wie es die Gewerkvereine vorgenannter Richtung thun, sondern sich stets auf neutralem Boden bewegt und ist darum bei den Behörden allerdings als loyale Vereinigung angesehen und geduldet. Seine Mitglieder können aber dabei denken und thun, was sie wollen, und wir sehen auch, daß dieselben allenthalben zum Klassenbewußtsein kommen und darnach ihre Stimmung zum Ausdruck bringen. — Die Kasseneinrichtungen des S. B. verdienen alle Achtung. Die Zentral-Krankenkasse kann jeder anderen als Muster dienen, aus den übrigen, der Invaliden-, Reiseunterstützungs-, Sterbe- und Unterstützungskasse in besonderen Notfällen, kann bei genügender Teilnahme leicht ähnliches geschaffen werden, wie bei dem Buchdruckerverband. Unter der Teilnahme verstehen wir nicht blos eine solche von noch außenstehenden Kollegen, sondern insbesondere eine regere Teilnahme vonseiten der vorhandenen Mitglieder an den Verwaltungen und Versammlungen, um dadurch von ihrem Rechte auf die grundlegenden Bestimmungen einwirken zu können, Gebrauch zu machen; dann erst wird der hemmende Einfluß, den jetzt einzelne Personen auf den vorwärtsschreitenden Gang der Entwickelung ausüben, gehoben werden. Wir selbst sind mit dem Gang der Entwickelung auch nicht zufrieden, haben aber deshalb keine Ursache, Gegner der Sache zu sein. Wir haben sogar die sicherste Hoffnung, daß durch den einen oder andern Umstand Aenderungen eintreten, welche den S. B. so gestalten, um von der Allgemeinheit der Kollegenschaft mehr benutzt werden zu können wie heute. Wir sind daher, obwohl wir jede Arbeitervereinigung wertschätzen, keine aufrichtigen Freunde von immer neuen Schöpfungen und finden die Macht der Einigkeit nur in der Konzentration aller Kräfte, also suchen wir aus allen Vereinigungen unseres Faches eine einzige Organisation zu schaffen, welche alle Kassen in sich schließt. — Für heute drücken wir dann nur noch unser Bedauern darüber aus, daß es Kollegen gibt, welche lieber Krankenkassen anderer Organisationen und Vereinen angehören, als den besserbestellten ihrer eigenen Korporation — und zu solchen gehört auch Herr Hesse, derselbe gehört keiner von Kollegen gegründeten Kasse an. — Wir glauben daher im Einverständnis sämtlicher in betreffender Versammlung anwesenden Mitglieder zu handeln, wenn wir jene Ausfälle als unberechtigt zurückweisen.

Chr. Kindler.

**Markneukirchen i. S.** Zu seiner Kartonagenfabrik und Buchdruckerei legte sich vor ca. 20 Wochen Herr J. Schmidt noch Lithographie und Steindruckerei bei. In letzterer werden 2 Lithographen und 2 Steindrucker beschäftigt und zwar an zwei Krause'schen Hand- und einer Koch'schen Schnellpresse. Zu diesen 3 Pressen existiert eine Spachtel. — Außerdem wird der Packer resp. Steinschleifer zeitweise an die Handpresse gestellt, damit vorkommenden Falls Aushilfe sofort am Platze ist. Demzufolge stehen hinsichtlich der Leistung, nach Herrn Schmidts Ansicht, Handarbeiter und Steindrucker auf gleicher Stufe. Stellte ja Herr Schmidt kürzlich an den Buchdruckmaschinenmeister das Ansinnen, Abdrücke auf der Steindruckpresse herzustellen, und als derselbe antwortete: „Ich bin kein Steindrucker", meinte Herr Schmidt: „haben Sie noch nicht so viel gelernt?" — Was man für gewöhnlich Taubenschlag nennt, kann man hiermit Muße studieren, wenn man nicht selbst nach kurzer Zeit wieder flügge, d. h. an die Luft gesetzt wird. Während der Zeit von 19 Wochen konnte man 22 neue Gesichter hier sehen, davon 1 Lithograph, 5 Steindrucker, 4 Setzer, 8 Zuschneider resp. Buchbinder, 1 Handarbeiter und 3 Feuerleute, von welchen der jetzige auch als Hausknecht dient und erst letzthin dazu verwandt wurde, einen, dem Herrn Chef unbequemen Zuschneider, an die Luft zu setzen. Von obigen 22 Arbeitern befinden sich zur Zeit nur noch 5 hier und von den z. Z. im ganzen 14 Mann zählenden Personal stehen augenblicklich 7 Mann in Kündigung. Es sei noch darauf hingewiesen, daß außerdem Lohnreduktionen im Geschäft Platz greifen, indem neuerdings engagierte Lithographen und Steindrucker anstatt wie bisher 25—30 Mk. nur noch 18 Mk. erhalten.

F. Piester.

**Nürnberg.** In einer am 4. d. M. stattgefundenen ordentlichen Mitgliederversammlung der Zahlstelle Nürnberg des Vereins der Lithographen, Steindrucker u. Berufsgenossen Deutschlands erklärt, in der Buchdruckerbewegung die begründeten Instruktionen, welche vom Zentralvorstand in Gemeinschaft mit dem Ausschuß herausgegeben sind, zu befolgen. Um aber am hiesigen Orte der Bewegung jede

---

Der zweite und dritte Abschnitt zeigt am sichersten den Verstand, die Geistes-, Leidens- und Wirkungskräfte des Menschen, der vierte Geschmack und feinen Takt, der fünfte bis achte Gefühl und Gemüt, Art und Grad der Sinnlichkeit der Liebe und des Hasses. Hals und Nacken drücken die Gespanntheit oder Lockerkeit, Schwung und Biegung des ganzen Wesens aus. Das wurde feststehende Regel — die Annahme hat die Wissenschaft großenteils übernommen und beharrt noch heute darauf.

Jeder einzelne Teil der Schatten-Abschnitte ist sozusagen ein Buchstabe, oft eine Silbe, oft ein Wort, oft eine ganze Rede der Wahrheit verkündenden Natur. —

So wurde behauptet, so behauptet der Physignom noch heute.

Silhouetten — Schattenbilder, wie sie zu Ende des vorigen und zu Anfangdes jetzigen Jahrhunderts fast so verbreitet waren, wie heute die Photographie, bis die Daguerreotypie den „schwarzen Profilbildern" den Todesstoß gab, sieht man heute nur noch ganz vereinzelt.

Unsere Generation kennt sie wohl nur dem Namen nach, wenn nicht zufällig hier und da von alten Familienmitgliedern ein solcher „Schattenriß" als Heiligtum verwahrt und hochgeschätzt wird.

Vor hundert Jahren waren die Silhouetten aller Fürsten, politischer Größen, Dichter, Künstler, ꝛc. ꝛc. gäng und gäbe.

Die Silhouetten des „alten Fritz", „Ziethen", „Napoleon I." u. a. m. findet man in Provinzialstädten und auf Dörfern noch öfter bei alten Leuten in deren wohlgepflegten, erblich übernommenen Wohnräumen.

Es bleibt uns nur noch übrig, kurz zu erzählen — auf welche Weise die Schattenbilder im vorigen Jahrhundert in ihrer eigentlichen Urgestalt ihre Auferstehung feierten, und woher sie den sonderbaren Namen „Silhouetten" erhielten.

Es war ein Spottname, der den, teils aus einfach schwarzen Papier geschnittenen und aufgeklebten Bildern, oder den mit schwarzer Farbe ausgefüllten Schattenrissen von den allzeit zu Spott aufgelegten Franzosen gegeben wurde. Man nennt sie nämlich nach dem französischen Finanzminister Etienne de Silhouette, welcher 1759 Minister und Generalkontrolleur wurde. — — de Silhouette fand die Staatskassen infolge des frivolen Kriegführens und der noch frivoleren Vergeudung abseits des königlichen Hofes öd und leer. — Der neue Finanzminister suchte der Ebbe in den Staatskassem durch strenge Oekonomie in allen Fächern abzuhelfen, belegte die Reichen und namentlich die Banquiers, Pächter und Kapitalisten mit Steuern, wodurch er bei jenen, damals schon das Staatsruder in Händen habenden Klassen verhaßt und durch ihre Intriguen nach neunmonatlichem Wirken gestürzt wurde.

Während dieser Zeit nun nahmen alle Pariser Moden aus Spott den Charakter der Steifheit und Aermlichkeit an. Man trug Oberröcke ohne Falten Tabaksdosen von rohem Holz, und — anstatt Portraits zu malen, ergriff man die scherzhafte Erfindung, oder richtiger „Wieder-Aufnahme" der Schattenbilder, welche ein armer Portraitmaler ins Leben rief, und nannte diese billigen Schattenrisse — — la Silhouette. So waren die Pariser vor, während und nach der großen Revolution, — sie spielten mit den lustigsten und ernsthaftesten Dingen in gleicher Weise. Paris ist auch heute noch ganz das Paris wie vor hundert Jahren.

Man begann dann später die Silhouettierkunst künstlerisch zu gestalten, man malte und brannte Silhouetten auf Porzellan, Glas und Steingut.

Der deutsche Porzellanmaler Mohn in Dresden brachte es zu Anfang unseres Jahrhunderts darin zu einer Berühmtheit, und wohl in keiner fürstlichen Hanshaltung fehlte es jener Zeit an Mundtassen oder Gläsern, auf welchen nicht Silhouetten fürstlicher Persönlichkeiten von dem Glasmaler Mohn gezeichnet und eingebrannt waren.

Die Franzosen gravierten auch in Gold die Silhouetten auf purpurroten, dunkelgrünem und kornblumblauen Hintergrunde.

Einen eigentlich künstlerischen Wert erreichte jedoch die Silhouette nicht. Dagegen bot sie dem Physiognomiker ein hochinteressantes Beobachtungsfeld.

Das Silhouettieren selbst geschah von besonders befähigten Zeichnern aus freier Hand, sicherer war die Umschreibung des durch eine Kerze geworfenen Schattenrisses, mit Kohle oder Kreide. Man verkleinerte dann diesen großen Riß vermittelst eines Storchschnabels.

Wer Vergnügen finden sollte, auch jetzt noch Versuche im Silhouettieren zu machen, dem diene folgendes zur Anweisung:

Auf einer Bank, auf welcher der Zeichner sowohl als die Person, deren Silhouette gezeichnet werden soll, sitzen, ist zwischen beiden ein stehender Rahmen zu befestigen mit einem reinen, flachen Glase, auf welches vermittelst einem Paar Schieberchen ein zartgeöltes und gutgetrocknetes Papier festgelegt wird. — Man muß das Glas höher und tiefer schieben können, je nach Größe der Person. Der Sessel muß eine Lehne haben, woran sich der oder die Abzuzeichnende festlehnen kann, damit jedes Schwanken vermieden wird. — Durch einen Brennspiegel soll sich der Umriß eines Profiles noch schärfer und reiner zeichnen lassen, als nach dem Kerzenlicht,

nur mögliche moralische, sowie andere Unterstützung zukommen zu lassen, dafür zu sorgen, daß alle Druckfachen nur in Druckereien hergestellt werden, wo alle Forderungen bewilligt wurden. Hierfür in allen Kreisen zu wirken, betrachten die Anwesenden als ihre Pflicht."

**Stuttgart.** Die hiesige Zahlstelle des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands hielt am 7. November seine regelmäßige Versammlung ab, welche vom besten Geiste beseelt war. Hauptsächlich war es Punkt 3 der Tagesordnung: „Zur Buchdruckerbewegung", welcher eine lebhafte Debatte hervorrief. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Gehilfen den Prinzipalen genügend entgegengekommen seien, die bescheidene Forderung von diesen aber schnöde zurückgewiesen wurde und durch massenhafte Maßregelungen den Buchdruckern der Kampf aufgedrungen worden sei. Da wir alle ein großes Interesse daran haben, daß unsere Berufsverwandten siegen, so ist es auch unsere heiligste Pflicht, dieselben soviel als möglich zu unterstützen. Sollte ferner an einen unserer Kollegen das Ansinnen gestellt werden, Buchdruckarbeiten zu verrichten, so sei dieses zurückzuweisen. Der Antrag, während des Ausstandes eine vierstufige wöchentliche Extrasteuer, und zwar bei einem Gehalt bis zu 20 Mk. 25 Pf., bis 25 Mk. 50 Pf., bis zu 30 Mk. 75 Pf. und darüber 1 Mk. zu erheben, wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde eine Kommission gewählt, welche das Einkassieren der Gelder und alle diesbezüglichen Arbeiten zu besorgen hat. Hoffentlich werden auch alle Nichtmitglieder soviel Solidarität in sich fühlen und einen wöchentlichen Beitrag zeichnen. Ein diesbezüglicher Aufruf der Kommission wird den Kollegen sofort zugehen. Nun Kollegen frisch ans Werk, thue jeder seine Schuldigkeit, denn noch niemals war der Spruch angebrachter als jetzt: „Ihr Sieg ist unser Sieg".

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die hiesigen Kollegen auf die Unterrichtsstunden der Gewerkschaften aufmerksam machen; es ist ihnen da Gelegenheit geboten, ihr Wissen bedeutend zu erweitern. Ferner wäre zu wünschen, daß die Versammlungen wieder besser besucht werden, die örtliche Verwaltung unserer Zahlstelle sorgt stets dafür, daß kein Kollege die Versammlung unbefriedigt verläßt. A. H.

**Wandsbeck.** Auch wir teilen die Ansicht, nur solche Berichte zu veröffentlichen, die von allgemeinem Interesse sind oder sonst vorteilhaft mitwirken können für unsere gute Sache.

Wir geben hiermit, nachdem unsere Zahlstelle ein halbes Jahr besteht, einen kurzen Rückblick auf die innere und äußere Thätigkeit derselben.

Die Zahlstelle wurde am 1. Mai gründet und traten alle, dem alten Vereine angehörigen Mitglieder (29) der Zentralorganisation bei. Die Zahl der aufgenommenen Mitglieder ist fast auf das Doppelte gestiegen, aber durch Abreise verschiedener Kollegen wieder gesunken, sodaß der jetzige Bestand 49 ist.

Leider gibt es hier auch noch einige Kollegen die uns noch fernstehen; die alten aus Angst vor dem Gespenst „Streit", welches ihnen erscheint bei jedem Gespräch, das die Organisation berührt, und auch aus konsequenter Abneigung gegen jede neue Bewegung; die jungen aus Unerfahrenheit und Interesselosigkeit, welche Widerwärtigkeiten uns aber nicht abhalten, immer und immer wieder aufklärend zu wirken und zu versuchen alle uns Fernstehenden zu dem Verein heranzuziehen.

Es fanden regelmäßige, monatliche Versammlungen statt, wo Vorträge und Vorlesungen gehalten wurden, denen sich meistens Diskussionen anschlossen, wobei sich die Kollegen mit regem Interesse beteiligten. Unter anderem wurden folgende Themata behandelt: 1. Die Gleichberechtigung der Frau. 2. Der Alkoholismus und seine Bekämpfung. 3. Neue technische Verfahren. 4. Stereotypie und Galvanoplastik. 5. Furcht vor Bildung. Es wurde ein Fragekasten eingerichtet, der unter „Verschiedenes" erledigt wurde, aus dem manche Frage kam, die Stoff zur Anregung gab.

Es scheint uns von Wert, den Kollegen mitzuteilen, welche Erfolge wir inbezug auf Einführung des Musterschutzes hatten. Die uns angehenden Geschäfte, Seitz-Wandsbeck, Mühlmeister & Zohler und Leo Kempner & Co. Hamburg, sympatisierten mit unserer Ansicht und haben sich schriftlich verpflichtet, jedem Gehilfen nach dem Erscheinen seiner Arbeit von dieser auf Wunsch 1 oder 2 Abzüge gestempelt und unterschrieben zu verabfolgen. — Es wäre sehr zu wünschen, daß eine gleiche Einrichtung bald verallgemeinert würde, wie auch die Einrichtung des Arbeitsnachweises und die der Reise- resp. Arbeitslosen-Unterstützung.

Wir wünschen sehnlichst: Möge aller Streben zum schnellen Fortschritt beitragen, damit wir bald in die Lage kommen, uns der Buchdrucker-Vereinigung als Bruderbund würdig zur Seite stellen zu können. Mögen unsere Mitglieder aus voller Ueberzeugung uns stets im Geiste angehören zum Wohle der Gesamtheit leben, um, wenn es einmal gelten sollte, ernsten Schäden abzuhelfen, wir wie rechte Kollegen und Männer Schulter an Schulter zusammenstehen. G. S.

---

**Bukarest.** Unterzeichneter fühlt sich veranlaßt, vor der Firma Eduard Wiegand u. C. Savoiu, Str. Covau Nr. 14 in Bukarest (Rumänien) zu warnen, denn keiner der Gehülfen bekommt seinen Lohn ausbezahlt, und sollte es sich einer erdreisten, seinen Lohn zu verlangen, so wird er von den Herren Prinzipalen und dessen würdigen Helfershelfern auf eine barbarische Weise durchgeprügelt. Deshalb warne ich alle meine Kollegen vor dieser Firma, damit es keinem so ergeht, wie es leider mir ergangen ist.

Hermann Proz, Steindrucker in Bukarest (Rumänien) Straße Rona Nr. 7.

# Fragekasten.

**Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungsaustausch über technische und fachwissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitgehendsten Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.**

Zu Frage 13 ist noch immer keine Antwort eingegangen und wir selbst sind außer stande, diese Frage zu beantworten. Wir bitten daher alle die Kollegen, welche dazu berufen sind, um diesbezügliche Mitteilung. Die Frage lautet: Wie mischt man die Farbe für Blechdruck am haltbarsten?

Bis zum 18. November gingen folgende Abonnementsbeiträge ein:

H. G., Teplitz, Mk. 10,75; G. J., Kiel, Mk. 1,—; C. G., Lobberich, Mk. 1,—.

# Anzeigen.

## Adressen der Arbeitsnachweis-, Vereins- und Verkehrslokale.

(Allen Anfragen, mit Ausnahme derjenigen von Zahlstellen resp. Fachvereinen, ist eine Freimarke zur Antwort beizulegen.)

**Zahlstelle Barmen.** Bevollm. **Gustav Neumann,** Bartholmäusstr. 21, daselbst Arbeitsnachweis und Auszahlung der Unterstützung.

**Berlin.** Zentralarbeitsnachweis der Steindrucker u. Lithographen. Adresse: Restaurant **Kuhlmey,** Berlin O., Rosenstraße 30. Sprechstunden abends von 8—9 Uhr, Sonntags von 9—11 Uhr vorm.

**Breslau.** 2. Bevollmächtigter **E. Koziol,** Steindrucker, Vorwerkstraße 73a. **Otto Protz,** Kassierer, Sonnenstr. 30, daselbst Auszahlung der Reiseunterstützung.

**Zahlstelle Cöln a. Rh.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **Carl Falkenreck,** Steindrucker, Köln a. Rh., Zülpicherstr. 10 von 12—1 Uhr. Wohnung des Bevollmächtigten: **A. Kröpfganz,** Köln a. Rh., Weißbüttengasse 21.

**Zahlstelle Darmstadt.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **L. Engel,** Steindr., Orangeriestr. 20, (7—12 und 1/2—7 Uhr, Druckerei Wirth, Wiesenstraße). Briefe und Sendungen an den Bevollmächtigten **K. Widmaier,** Lithograph, Grafenstr. 31, II.

**Zahlstelle Detmold.** Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis bei **Bernh. Köchling,** Schülerstr. 13, nachmitt. von 5—7 Uhr. Bevollmächtigter **Max Obier,** Bismarckstraße 5.

**Dresden.** Arbeitsnachweis: **Oskar Päßler,** Dresden, Altstadt, Holbeinstraße 6, 4 Tr. Verkehrs-Lokal: Restaurant von Kreisig, Holbeinplatz 4.

**Zahlstelle Fürth** i/B. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **Jean Lißé** im „Gasthaus zum Mohrenkopf", Sterngasse, Mittags von 12—1 Uhr, abends von 6—7 Uhr.

**Frankfurt a. M.** Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollege **W. Trompeter,** Siemensstraße Nr. 23 im Laden (Sachsenhausen.) Reiseunterstützung wird ebendaselbst ausgezahlt.

**Zahlstelle Halle a. S.** Bevollmächtigter **Ewald Schellenbeck,** Lindenstraße 16a, daselbst Verkehrslokal, sowie Versammlung Mittwoch nach dem 1. im Monat. Reiseunterstützung nur an Vereinsmitglieder beim Filialkassierer **Alb. Schmidt,** Friedrichstraße 31, Hof I von 12—1 und von 7—8.

**Zahlstelle Kassel.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **J. Maurer,** Neue Leipzigerstr. 8, III. täglich von 12—1 Uhr. Briefe an **Hermann Müller,** Holländischestr. 37, .

**Zahlstelle Mannheim.** Bevollmächtigter: **G. Hermann** Steindrucker, P. 6,23, III. Auszahlung der Reiseunterstützung beim Kassierer **Herm. Tienes,** Steindrucker, U. 4.8, Hinterh.

**Hamburg.** Der **unentgeltliche** Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollege **Paul Köhler, Jägerstraße 7,** part. St. Pauli. Vereinslokal: Restauration G. Brede, Brodschrangen 33. Versammlungen jeden 3. Montag im Monat im Hammonia Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen.

**Hannover.** Arbeitsnachweis: **Karl Kunkel,** Engelbostelerdamm 28, I. Daselbst auch Auszahlung der Reiseunterstützung. Sendungen für den Verein nur an den Vors. **Georg Spangenberg,** Kl. Packhofstraße 1.

**Iserlohn.** Alle Briefe, Sendungen 2c für die hiesige Zahlstelle sind an den Vorsitzenden: **Emil Kuntze,** Wasserstraße Nr. 23 zu richten; ebendaselbst Auszahlung der Unterstützung für durchreisende Vereinsmitglieder.

**Leipzig.** Arbeitsnachweis täglich bei **Osmar Grellmann,** Reudnitz, Seitenstraße 6. Verkehrslokal: Restaurant **Spieß,** Ulrichsgasse.

**Lahr i. Baden.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **Carl Stolz,** Feuerwehrstraße Nr. 10. Briefe und Sendungen an den Bevollmächtigten **Mich. Göhringer,** Nägelgasse Nr. 2. Verkehrslokal: Restaur. Müllerkeller. (Zum Schützen.)

**Zahlstelle Magdeburg.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **C. Otto,** Fürstenstr. 28, hof p., mittags von 12—1 und abends von 7—8 Uhr. Briefe und Sendungen sind an den Vors. **Joh. Gattinger,** Steindrucker, Rothekrebsstr. 8, H., 1 Tr., zu richten.

**Zahlstelle München.** Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung an Vereinsmitglieder bei **M. Winkelsträter,** Bevollmächtigter, Sonnenstraße 6, I. Rgb., von 6—7 Uhr abends. Verkehrslokal: „Eisernes Kreuz", Karlstraße 58, daselbst jeden Samstag Abend Zusammenkunft.

**Mainz.** Arbeitsnachweis im Vereinslokal bei Herrn **Ries,** Große Bleiche 28, mittags von 12—1 und abends von 7—8 Uhr. Anfragen und Auskunft bei **Anton Schenk,** ebendaselbst.

**Zahlstelle Wandsbeck.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **Fritz Schulze,** Steindrucker, Hamburg, Sennestr. 3, abds. von 1/2 7—8 Uhr.

Wohnung des Bevollmächtigten: **G. Scholz,** Hamb., Eilbekerweg 164, III.

**Zürich.** Arbeitsnachweis des schweizerischen Lithographenbundes: Spiegelgasse 13.

**Amsterdam.** Fachverein der deutschen Lithographen und Steindrucker jeden ersten und dritten Dienstag im Monat, 9 Uhr abends, Versammlung im „Deutschen Hof", Warmoestraße 5. Briefe 2c. an den Vorsitzenden **M. Walter,** Govert Flinkstr. 208 I.

**Berlin. Senefelder-Bund.** Versammlung jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats, Restaurant **Roettig,** Neue Friedrichstr. 44, gegenüber Rosenstr.

**Senefelder-Bund, Mitgliedschaft Nürnberg.** Sitzung jeden zweiten Freitag im Monat im **goldenen Schühlein.** Vorsitzender **H. Heidenberger,** Gugelstraße 3. Auszahlung der Reiseunterstützung bei **J. Völkel,** mittags von 12—1 Uhr, Neunwegstraße 21.

**Wiesbaden.** Reiseunterstützung nur beim Kassierer **Rhode,** Dotzheimerstr. 24, mittags von 12—2 und abends um 7 Uhr.

**Filiale Offenbach a. M.** Jeden 1. Dienstag im Monat Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal „Stadt Heidelberg", Auszahlung der Reiseunterstützung ebenda zu jeder Tageszeit. Verkehrslokal für durchreisende Mitglieder. Briefe und Sendungen sind an den Bevollmächtigten **Casp. Mühlinghaus,** Mittelseestr. 27 zu richten.

Zahlstelle **Solingen.** Arbeitsnachweis von mittags 12—1 und abends von 7—8 Uhr bei **Friedrich Metzger,** Florastraße 64. Auszahlung der Reise-Unterstützung von 75 Pf. daselbst nur an Mitglieder. Bevollmächtigter: **Richard Fremken,** Schützenstraße Nr. 6.

**Augsburg.** Bevollmächtigter: **H. Haymann,** C 178. Kassierer: **A. Heimer,** Pfärle E 117, daselbst Auszahlung der Reiseunterstützung mitt. von 12—1 und abends von 6—8.

**Nürnberg.** Der unentgeltliche Arbeitsnachweis für Nürnberg befindet sich bei **Jobst Kuch,** Hirschelgasse 8, im Laden. Alle sonstigen Anfragen und Sendungen sind zu richten an den Bevollmächtigten **E. Leiß,** Martin-Richterstr. 34.

Alle erste Mittwoch im Monat ordentliche Versammlung im Vereinslokal „Sängerkranz", am Dötschmannsplatz.

**Stettin.** Arbeitsnachweis: **Florenz Kühn,** Fuhrstraße 9, III. Sprechstunde von 1/2 1 bis 2 Uhr mitt und von 7—8 Uhr abends.

**Zahlstelle Stuttgart:** Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn **Wilh. Lehrer,** Steindrucker, Rosenstraße Nr. 19. Hinterh. geöffnet von 12—1 Uhr und von 1/2 8—9 Uhr.

## Lithographia Nürnberg.

Vereinslokal: **Goldne Krone,** Ecke der Hengasse und dem Dötschmannsplatz. Zusammenkunft jeden Donnerstag. **Monatsversammlung** an jedem zweiten Donnerstag im Monat.


# Achtung Delegierte!

Da mit dem heutigen Tage die Anfertigung des Bildes vor sich gehen soll, zugleich auch von seiten einzelner Filialen der Wunsch geäußert ist, sich ein Bild der auf dem letzten Kongreß anwesenden Delegierten zuzulegen, so ersuche ich diejenigen Filialen, die obigen Wunsch zu dem ihrigen machen, sowie auch die Delegierten, mir bis 30. d. Mts umgehend Bescheid zukommen zu lassen, ob sie gewillt sind, ein Bild zu nehmen; ich habe somit genaue Uebersicht über die anzufertigende Zahl der Bilder, und werden dieselben im Preise sich etwas billiger stellen.

Wenn die Bilder fertig und von mir zu beziehen sind, werde ich in einer der nächsten Nummern der „Graphischen Presse" bekannt geben.

Mit kollegialem Gruß
**M. Preuß, Berlin S.,**
Gräfestraße Nr. 77, IV.

# Wichtige Werke für Steindrucker.

**Der Steindrucker an der Handpresse.** Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Mk. 4.

**Der Steindrucker an der Schnellpresse.** Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. Mk. 2.

**Technische Aufsätze für Steindrucker.** Von Oskar Meta. Mk. 4.

**Freie Künste.** Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter." Ganzjährlich Mk. 10. — Probenummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagshandlung von

**Jos. Heim, Wien IV,**

und durch alle Buchhandlungen.